

Zum 26. Oktober:

Nuntius Farhat betont christliche Prägung Österreichs

Ein positives Resümee über seine dreijährige Amtszeit als Nuntius in Österreich hat Erzbischof Edmond Farhat gezogen. In einem Interview mit der "Kleine Zeitung" betonte der Nuntius, dass Österreich seine christlichen Wurzeln trotz aller Widerstände nicht verleugnen könne. Die Österreicher lebten aus diesem Geist, "auch wenn es ihnen vielleicht nicht bewusst ist", so der Nuntius. Er habe sich bemüht, "die Menschen zu ermutigen, ihre christliche Identität mit mehr Selbstbewusstsein auch in der Öffentlichkeit zu bekennen". Sonst würden einmal "nur noch die Steine vom Christentum reden, wie Papst Benedikt XVI. gewarnt hat". Von einer "Glaubensschwäche" wollte Farhat nicht sprechen, er denke eher, dass die Österreicher zu schüchtern und "vielleicht zu vorsichtig" seien, im Vergleich mit anderen.

Zu den vergangenen "Turbulenzen" in der katholischen Kirche in Österreich meinte der Nuntius, dass diese gut überstanden worden seien. Diejenigen, die aus Enttäuschung über einige Amtsträger die Kirche verlassen haben, blieben trotzdem immer "unsere Brüder und Schwestern". Diejenigen, die der Kirche treu geblieben sind, seien letztlich gestärkt aus der Bedrängnis hervorgegangen. Das habe sich besonders beeindruckend beim Papstbesuch im vergangenen September in Mariazell gezeigt, als so viele Menschen trotz des schlechten Wetters mit dem Papst ausharrten.

Voraussetzungen für echten Dialog

Ausführlich nahm der Nuntius auch zum Dialog mit dem Islam Stellung:

Die Christen würden, anders als die Muslime, ihre Identität, Kultur, Prinzipien und Werte oft nicht mehr kennen. Das sei aber Voraussetzung für einen echten Dialog. "Wenn ich einen Dialog führen will, muss ich wenigstens wissen, was ich zu sagen habe", so Farhat wörtlich.

Eindringlich plädierte Erzbischof Farhat für richtig verstandenen Respekt im Dialog. Muslime würden empfindlich auf Kritik gegenüber ihrer Religion reagieren. "Wenn sie wissenschaftliche Kritik

erlauben, wären viele Dinge einfacher, aber so weit sind wir noch nicht", bedauerte der Nuntius. Man müsse aber mit Respekt sagen dürfen, was man nicht für richtig hält. "Jede Person muss respektiert werden, aber nicht alles, was sie verlangt", so Farhat wörtlich: "Der Dialog ist nicht einfach, aber die einzige Möglichkeit". Man müsse von den Muslimen verlangen, "dass sie auch in ihrer Gesellschaft den Menschen die Freiheiten gewähren, die sie bei uns selbstverständlich genießen".



Der Apostolische Nuntius Mgr. Farhat bei einem Besuch im St. Georgs-Spital in Istanbul im Mai 2002

Angst vor dem Islam sei jedenfalls unbegründet, unterstrich der aus dem Libanon stammende Erzbischof: "Angst ist nicht christlich. Angst zu schüren ist nie etwas Gutes, da sich die Menschen von der Angst nur versklaven lassen". Farhat warnte in diesem Zusammenhang vor Demagogen, die Menschen in ihrer Ängstlichkeit zu manipulieren versuchten.

Das Problem in Europa bestehe aber nicht nur zwischen Muslimen und Christen, sondern zwischen Gläubigen und Nichtgläubigen: "Die Muslime kommen und sagen, wir sind die Gläubigen, wir haben unsere Gesetze und Prinzipien. Die westliche Gesellschaft sagt, wir sind demokratisch und laizistisch, alle haben dieselben Rechte. Aber das Problem ist, die Christen machen einen großen Unterschied zwischen ihrem persönlichen Glauben und ihrer Lebenspraxis".